

## **Predigt**

*beim Vespertagesdienst am 9. Juni*

Brüder und Schwestern,

zum Abschluss des Priesterjahres hat uns Gottes Geist in diesen Tagen in Rom zusammen geführt. Er lädt vor allem uns Priester zu einem neuen Pfingsten ein. Pfingsten ereignete sich, wie es in der Apostelgeschichte verzeichnet ist, nach der Himmelfahrt Christi, als die Apostel im Abendmahlssaal zusammen mit Maria, der Mutter Jesu, zu intensivem Gebet versammelt waren. Das ist ein wertvoller Hinweis auf den Geist, in dem ihr, liebe Priester, in diesen Tagen des Internationalen Treffens der Priester mit dem Papst, leben solltet: im Gebet verweilen, zusammen mit Maria, um noch einmal auf intensive Weise die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen, für euer Leben als Priester und für die Aufgabe, die Gott euch anvertraut hat: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15) „Geht zu allen Völkern (...); tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,19-20).

Paulus lehrt im Abschnitt aus dem Brief an die Römer, den wir eben gehört haben, dass die Kirche wie ein Leib ist mit „vielen Gliedern, die nicht alle die gleiche Funktion haben“. Das Amt, mit dem ihr durch das Sakrament bekleidet wurdet, hat euch Christus gleich gestaltet, dem Haupt und Hirten des Volkes Gottes. Zusammen mit allen anderen Gliedern des Leibes seid ihr Jünger Jesu. Das ist entscheidend, denn damit habt ihr den Weg des Heiles begonnen. Durch die Priesterweihe seid ihr jedoch nicht nur Jünger, sondern auch Haupt und Hirte der Jüngergemeinschaft. Haupt nicht im weltlichen Sinn, sondern als Diener des Volkes Gottes. Augustinus sagte zu seiner Gemeinde: „Mit euch bin ich Christ, für euch bin ich Bischof.“ Folglich ist der Priester immer Hirte, rund um die Uhr, und er muss diese Identität und dieses Amt mit der gleichen Liebe auf sich nehmen, wie Jesus sie von Petrus verlangte: „Liebst du mich?“ Petrus antwortete: „Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Und Jesus darauf: „Weide meine Schafe“ (vgl. Joh 21, 15-18). Das heißt: Gott lieben bedeutet seine Herde zu lieben, wie er selbst sie geliebt hat und liebt. Das ist die grundlegende Forderung Jesu an seine Hirten. Es geht um die Liebe in der Pastoral, die ein unverzichtbares Kennzeichen des Hirten ist. Treue Christi, Treue der Priester. Wie Christus in Treue seine Herde bis zur Vollendung geliebt hat, so sollen die Priester die Herde Christi in Treue lieben.

Paulus spricht gleichzeitig von vielen anderen Charismen, die der Geist gibt, wem er will, zum Wohl der ganzen Kirche. In der pfingstlichen Atmosphäre der Zeit nach dem Konzil wurden diese Charismen auf neue, vielfältige Weise an die Gläubigen ausgeteilt, besonders in den so genannten neuen geistlichen Bewegungen. Viele Priester haben sich ihnen angeschlossen. Die letzten Päpste haben diese Bewegungen approbiert und anerkannt, dass sie eine geistliche Bereicherung auch für Priester sein können. Bedingung ist, dass sie mit deren charakteristischer Spiritualität, die für sie zentral und entscheidend sein muss, in Einklang stehen (Vgl. *Pastores dabo vobis*, Nr. 68).

Fahren wir fort mit unserem liturgischen Gebet, für die ganze Kirche und für die Welt, und bitten wir gemeinsam mit Maria inständig den Heiligen Geist, damit er auf uns herab komme, uns erleuchte und heilige und in uns den missionarischen Schwung neu entfache, der für unsere heutige Zeit so dringend notwendig ist. Amen